

Exposé

zum Erhalt der
Pneumologischen Klinik Waldhof Elgershausen
in Greifenstein



Vorwort

Es bedarf keiner medizinischen Kenntnisse, um zu verstehen, weshalb der Gründer, Georg Liebe, für seine Klinik einen Standort in waldreicher Umgebung wählte. Hier fand er die wichtigste und kostenlose Medizin für seine lungenkranken Patienten: **Sauerstoff**. Er baute somit direkt in die Grüne Lunge; denn ein einziger Baum gibt 50 Menschen Luft zum Atmen. Mit dieser Maxime hat Georg Liebe vor 113 Jahren den soliden Grundstein für den Erfolg der

Pneumologischen Klinik Waldhof Elgershausen

gelegt, auf den nachfolgende Generationen bauen konnten.

Im Jahre 1980 übernahm Prof. Dr. med. Harald Morr die Leitung der Klinik. Nicht nur mit seiner fachlichen Kompetenz, sondern ebenso mit seinem persönlichen Engagement und seinen Fähigkeiten, Mitarbeiter erfolgreich zu führen, hat er dieser Klinik einen besonderen Charakter verliehen, der beispielhaft für andere Kliniken ist. Er hat wohl zu recht erkannt, dass die Zufriedenheit der Mitarbeiter größere Erfolge in der Behandlung der Patienten schafft. Gleichzeitig hat er den positiven Ruf der Klinik über den Einzugsbereich bekannt gemacht und einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen. Professor Morr widmete sich erfolgreich nur einer umfangreichen Aufgabe. Das hat sich mit seinem Ausscheiden leider geändert, da der Nachfolger auch gleichzeitig Leiter des evangelischen Krankenhauses in Gießen ist.

Nun soll die Klinik, obwohl sie schwarze Zahlen schreibt, aus wirtschaftlichen Erwägungen, dem evangelischen Krankenhaus in Gießen angegliedert werden; ein Ort, der zwischen 220 m bis 350 m von der stark befahrenen B 429 entfernt liegt und überwiegend von Feldern und Wohnmischgebiet umgeben ist (siehe nachfolgende Seite). Ist das der ideale Standort für Menschen mit Atemwegs- und Lungenerkrankungen oder nur eine anachronistische Fehlentscheidung?

Um die Klinik Waldhof Elgershausen real beurteilen zu können, muss man die Leistungen der Klinik erst einmal selbst erfahren und Behandlungsabläufe, Betreuung, Verköstigung sowie Effektivität persönlich erlebt haben. Ansonsten spricht man wie der Blinde von der Farbe. Diese Klinik ist kein Krankenhaus im üblichen Sinn – sie ist weit mehr. Sie ist die gelungene Kombination von Klinik und Sanatorium, was auch durch ihre Lage stark beeinflusst ist.

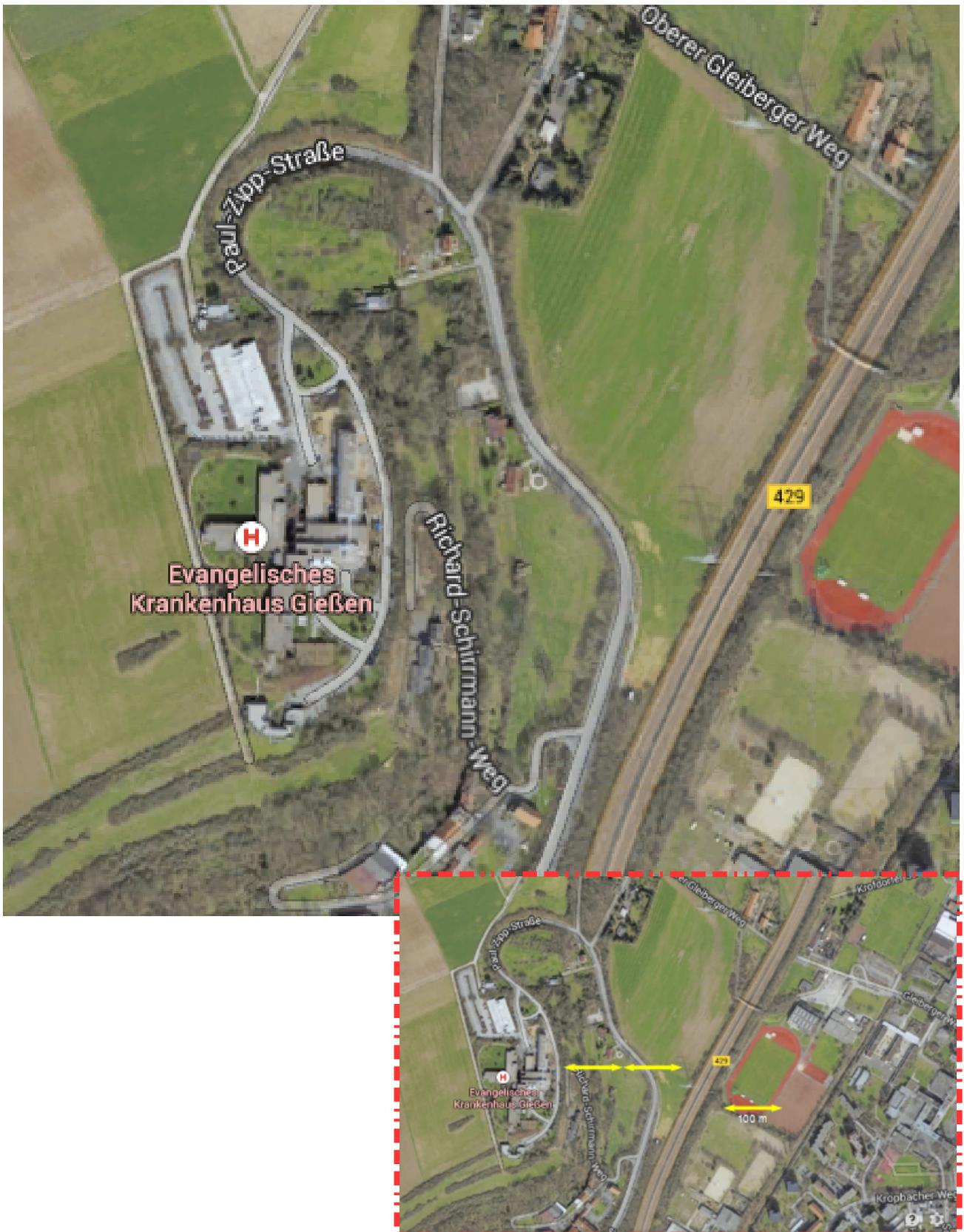
Erfahrungsgemäß können zentrale Entscheidungen regionale Gegebenheiten und Bedürfnisse selten berücksichtigen, was dann zu einer Erfolgsminimierung führt. Dies trifft im Besonderen auf die hiesige Region zu. Es muss deshalb davon ausgegangen werden, dass die Belegung des pneumologischen Bereiches im evangelischen Krankenhaus rückläufig sein wird. Dies ergibt sich schon allein aus der Tatsache, dass man den Universitäten, wie Gießen und Marburg, eine höhere Kompetenz zusprechen wird.

An dieser Stelle sei die Frage erlaubt, ob wirtschaftliche Aspekte Vorrang vor dem christlichen Gedanken der Nächstenliebe haben, wozu auch Pflegeeinrichtungen und ihre Effektivität gehören. Allein schon die Namensgebung (**Agaplesion** [Wortkonstruktion] = agapéseis tón plesíon = Liebe den Nächsten) stellt einen Widerspruch zu den Lehren von Dr. Martin Luther dar, der der Allgemeinverständlichkeit höchste Priorität einräumte. Narzissmus wäre in diesem Fall die korrektere Bezeichnung. Da zwischen Aussage und Handeln ein unverkennbarer Antagonismus geschaffen wurde, sollte man das Planungsvorhaben unbedingt neu überdenken, um Schaden von allen Betroffenen und Partizipierenden abzuwenden.

Bis zum heutigen Tag ist noch nicht bekannt, was nach dem Umzug mit der Klinik und ihrem Gelände geschehen soll, obwohl diese Frage gleichfalls von großer Bedeutung sein dürfte.

Die positive Zahlenbilanz der Klinik Waldhof Elgershausen wird von den Eigentümern und ihren verantwortungsvollen Entscheidungsträgern in der Form interpretiert, dass man, vorausschauend, die Ansicht vertritt, dass in etwa 6 Jahren (so die allgemein bekannte Information) das Ergebnis völlig anders aussehe. Eine solche Prognose kann niemals seriös sein, da sie von vielen Faktoren abhängig ist, deren Entwicklung durch Politik, Volkswirtschaft, Zuwanderung etc. bestimmt wird, die heute viel kurzfristiger sind, als noch vor einigen Jahrzehnten. Welche Garantie bietet dieses Konzept, dass das evangelische Krankenhaus in Gießen nicht in die roten Zahlen gerät. In diesem Fall hätte man einen riesen Komplex zu steuern, dessen Probleme erheblich schwieriger zu lösen sind. Die Erfahrung zeigt, dass kleinere Einheiten immer leichter zu handhaben sind als große. Ein Beispiel dafür sind die Zusammenschlüsse der Versicherungsunternehmen in den 80er und 90er Jahren, die heute keine nennenswerten Zuwächse mehr haben.

Langfristige Planungen sehen anders aus. Sie beinhalten auch solche Kriterien, die selbst dann eine Risikominimierung schaffen, wenn der eine oder andere Bereich rückläufig sein sollte. Wie ein solches Konzept aussehen könnte, ist den nachfolgenden Seiten zu entnehmen.



Planungskonzept

Statt Millionen in ein spekulatives Projekt zu investieren, sollte, mit weitaus geringeren Aufwendungen, die

Pneumologische Klinik Waldhof Elgershausen

in ihrer Funktion erweitert werden. Dies hätte den Vorteil, dass zusätzliche Einnahmen zur Verbesserung der Effizienz beitragen. Verbunden ist damit eine höhere Auslastung medizinischer Geräte und Einrichtungen. Ähnlich dem Prinzip einer Poliklinik, können ineinanderfließende oder ergänzende Fachbereiche auf dem kürzesten Wege absolviert werden. Für die Ärzte bedeutet dies, dass sie einen schnelleren Zugriff zu Untersuchungsergebnissen haben, um kurzfristig, im Interesse der Patienten, handeln zu können. Die kurzen Wege schaffen darüber hinaus einen besonderen Anreiz für die Patienten. Ärzte und Patienten würden auf dem kürzesten Weg zu einem Befund gelangen, wie er unter derzeitigen Gegebenheiten nicht möglich ist. Zusätzlich würde durch elektronische Vernetzung die Möglichkeit geschaffen, dass jeder Arzt sofort einen detaillierten Überblick des Patienten erhält. Darüber hinaus wäre eine Kommunikationsbasis unter den Ärzten gegeben, um entsprechendes Hintergrundwissen schnell umsetzen zu können. Davon würde auch das evangelische Krankenhaus profitieren, da die meisten Patienten den Verbindungsvorteil für sich nutzen würden. Ergänzende Vorteile ergeben sich aus der Beschreibung der Gebäude.

Zu klären wäre noch die Gesellschaftsform oder -formen, um rechtlichen und steuerrechtlichen Bestimmungen zu entsprechen.

Der nachfolgende Übersichtsplan gibt Aufschluss darüber, wie die Nutzung der einzelnen Gebäude erfolgen könnte. Die Vorschläge erheben keinen Anspruch auf Unkorrigierbarkeit und sind deshalb diskussionsfähig.

1 Klinik

Mit der Ausgliederung bestimmter Bereiche, könnten die dadurch gewonnen Freiflächen wirtschaftlich genutzt werden. Dabei ist z. B. an eine Ausweitung des Labors gedacht, um das Spektrum der Möglichkeiten zu optimieren.

1a Café und Kiosk

Die Kommunikationsmöglichkeiten der Patienten und Besucher, sind zz. noch erweiterungsfähig. Deshalb ist diese Einrichtung als Kommunikationszentrum zu verstehen. Hier kann jeder nach eigenem Gusto seine Zeitung lesen,

etwas trinken (jedoch keinen Alkohol), eine Kleinigkeit verzehren oder in netter Runde Gesellschaftsspielen frönen. Ebenso können Gäste mit dem Patienten in angenehmer Atmosphäre plaudern. Auch solche Möglichkeiten tragen zur Genesung der Patienten bei. Des Weiteren könnten Mitarbeiter in den Pausen oder nach der Arbeit Entspannung finden.

Ein weiterer Punkt ist die Nutzung durch Patienten aus dem ambulanten Bereich (siehe Haus 2, 3, 4, 6 bis 9). Sie können während der Wartezeiten oder nach der Behandlung dort entspannen. Dies betrifft auch Begleitpersonen, die mit Sicherheit dieses Angebot nutzen.

2 Ambulanz der Klinik

Durch die Auslagerung in das unmittelbare Nebengebäude, würden Freiflächen für weitere Kapazitäten in der Klinik geschaffen.

3 Physiotherapie

Im physiotherapeutischen Bereich findet man Behandlungsmethoden, die eine sinnvolle Ergänzung zum klinischen wie auch zum ambulanten Bedarf schaffen.

4 HNO Arzt/Ärztin

Ein überaus sinnvolle Ergänzung zur Behandlung der oberen Atemwege.

6 Küche, Schulungsräume und Gästezimmer

Da die räumlichen Gegebenheiten nicht bekannt sind, kann eine konkrete Nutzung nicht vorgeschlagen werden.

7 Kardiologe/in und/oder Diabetologe/in

8 Internist/in

9 Allgemeinmediziner/in

10 Apotheke

Zur Abdeckung pharmazeutischer Bedürfnisse der Patienten sowie der Klinik. Die Apotheke sollte in jedem Fall Bestandteil des Konsortiums sein.

Teilweise könnten die Gebäude auch von zwei Ärzten genutzt werden, da die Platzbedürfnisse durch das Gesamtkonzept minimiert sind, wodurch die Angebotspalette erweitert wird, was nicht von Nachteil wäre.

Die Küche sollte das Personal des gesamten ambulanten Bereiches sowie der Apotheke beliefern, wodurch weitere Einnahmen gewährleistet sind. Selbst in der hauseigenen Gärtnerei stecken Ressourcen, die zur Wirtschaftlichkeit beitragen könnten.

Das hier vorgeschlagene Konzept erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit, doch es vermittelt zumindest einen Überblick an Möglichkeiten, die jegliches Risiko minimieren.

Das Risiko der Eingliederung in Gießen

Zz. genießt die Klinik Waldhof Elgershausen einen Sonderstatus als pneumologische Fachklinik mit entsprechendem Ambiente und einem sehr guten Image. Sie wird damit den Wünschen und Bedürfnissen der Patienten gerecht. Dies dürfte auch mit einer der Gründe sein, dass die Klinik schwarze Zahlen schreibt.

Bei einer Eingliederung in Gießen, würde dieser Status entfallen, was zur Folge hätte, dass die Patienten und Ärzte keinen besonderen Vorteil gegenüber anderen Kliniken erkennen. Dadurch würden nähere oder attraktivere Angebote genutzt - vorzugsweise Universitätskliniken. Somit wäre das Belegungspotential in Gießen geringer als in Greifenstein. Ist eine solche Zielsetzung erwünscht?

Die Klinik Waldhof Elgershausen deckt, im engeren Sinn, die Landkreise Limburg-Weilburg, Lahn-Dill-Kreis, Gießen, Marburg-Biedenkopf, Wetteraukreis, Main-Kinzig-Kreis, Vogelsbergkreis und Hochtaunuskreis ab. Hinzu kommen Belegungen, aus entfernteren Regionen und Bundesländern. Der bestehende Standortvorteil wäre mit einem Umzug eliminiert.

Die Menge an Argumenten ließe sich beliebig fortführen. Deshalb sollte die Evangelische Kirche diese widersinnige Planung nochmals überdenken. Für hilfreiche Gespräche steht der Verfasser gern zur Verfügung.



- 1 Klinik
- 1a Café und Kiosk (Planungsobjekt)
- 2 Zz. noch Café Pustekuchen (Planungsobjekt)
- 3 Freies Gebäude (Planungsobjekt)
- 4 Freies Gebäude (Planungsobjekt)
- 5 Wirtschaftshof und Wohnungen
- 6 Haus der Stille (Planungsobjekt)
- 7 Freies Gebäude (Planungsobjekt)
- 8 Freies Gebäude (Planungsobjekt)
- 9 Freies Gebäude (Planungsobjekt)
- 10 Apotheke (Planungsobjekt)